

Geschlechterdiversität im (Sport-)Unterricht

Ronja Kim Haase, Siân Birkner, Natalia Fast & Valerie Kastrup

Nicht erst seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum dritten Geschlecht aus dem Jahr 2017 hat das Thema der Geschlechterdiversität in Schulen an Bedeutung gewonnen (Hoenes, Sauer & Fütty, 2019). Die binäre Vorstellung von Geschlecht wird im Alltag alleine durch die Existenz von trans*, inter* und nicht-binären (kurz TIN*) Kindern und Jugendlichen aufgebrochen. Im Schulalltag kann dies zu Verunsicherung führen, bei Lehrkräften wie bei Schüler*innen. Für Lehrkräfte liegt die Herausforderung insbesondere darin, einen respektvollen Umgang mit TIN* Schüler*innen zu etablieren.

Besondere Herausforderungen ergeben sich im Schulsport, weil dessen Bezugssystem, der Sport, stark nach einer binärgeschichtlichen Ordnung strukturiert ist. Mit Blick auf TIN* Schüler*innen stellen sich nicht nur Fragen zur Nutzung von Umkleiden und Toiletten, sondern auch zur Unterrichtsgestaltung in ko- oder monoedukativen Settings sowie zur fairen Leistungsbewertung. Bislang geführte bildungspolitische, sportbezogene und wissenschaftliche Diskussionen haben jedoch noch keine fundierten und allgemeingültigen Hinweise auf den Umgang mit bestimmten Situationen geben können. Aufgrund dieser ungeklärten Lage kann im Rahmen dieser Handreichung kein umfassendes Konzept vorgestellt werden. Mit der Handreichung wird vielmehr die Intention verfolgt, für Geschlechterdiversität im Schulalltag zu sensibilisieren und erste Empfehlungen zu geben.

Hintergrund

TIN* ist eine Sammelbezeichnung für Personen, die nicht den in nordwestlichen Gesellschaften geteilten Normvorstellungen von Geschlecht entsprechen. Sie, wie wir alle, existieren in einer cis-heteronormativen Gesellschaft, die davon ausgeht, dass Cis- und Endo-Geschlechtlichkeit¹ sowie Heterosexualität die Norm sind. Dies bedeutet, dass die Existenz von TIN* Personen marginalisiert wird. Sie werden weder wahrgenommen noch mitgedacht. Die Normsetzung von Cis-Geschlechtlichkeit hat für TIN* Personen allerdings zur Folge, dass sie sich im Laufe ihres Lebens immer wieder outen müssen. Dieses Coming Out ist in einer cis-heteronormativen Gesellschaft immer ein prekärer Vorgang, der mit Angst vor Ablehnung und Diskriminierung verbunden ist. Ein Coming Out muss deshalb vor allem im Kontext Schule aufgefangen werden. Neben Freund*innen und Familie sind oft Lehrer*innen die ersten Personen, denen sich junge TIN* Personen anvertrauen. Sie spielen daher eine bedeutsame Rolle im Prozess

¹ Cisgeschlechtlichkeit bedeutet, dass das zugeordnete Geschlecht nach Geburt auch mit der Geschlechtsidentität des jeweiligen Menschen übereinstimmt. Endogeschlechtlichkeit bedeutet, dass dieses zugeordnete Geschlecht – ohne medizinische Maßnahmen – auch den medizinisch-biologischen Maßstäben für dieses Geschlecht entspricht

der sozialen Transition² von TIN* Kindern und Jugendlichen. Durch ihr Verhalten gegenüber Schüler*innen können sie dabei bereits präventiv, also vor einem Coming Out signalisieren, dass sie für TIN* Schüler*innen eine Vertrauensperson darstellen.

Trotz des Anspruchs auf Inklusion kann die vorherrschende Cis-Endo-Heteronormativität³ zur Exklusion von TIN* Kindern und Jugendlichen führen, aus der wiederum negative Auswirkungen auf die Lernqualität resultieren können. Deshalb ist es wichtig, auf die Bedürfnisse eines*einer TIN* Schüler*in einzugehen und sich um deren Einschluss zu bemühen.

Allgemeine Empfehlungen für den Umgang mit TIN Schüler*innen*

Geschlechterinklusivität schaffen, bevor sie beansprucht wird

Wenn das Coming-Out eines*einer TIN* Schüler*in auf ein Umfeld trifft, das überhaupt erst durch das Coming-Out auf Geschlechtervielfalt und die Existenz von TIN* Personen aufmerksam wird, ist es oftmals schon zu spät. Wenn also in der Schule weder Lehrkräfte noch Schüler*innen für die Existenz von Geschlechtervielfalt sensibilisiert worden sind, bedeutet das, dass es keine Lösungen für die Transition von TIN* Schüler*innen gibt. Jeder Schritt auf die Bedürfnisse des*der Schüler*in einzugehen, ist reaktiv, d.h. die Probleme müssen gelöst werden, nachdem sie bereits aufgetreten sind. Sensibilität und Inklusion von Geschlechterdiversität können also nicht erst zum Thema werden, wenn eine*r Betroffene*r dies durch sein*ihr In-Erscheinung-Treten einfordert. Cis-Endo-Heteronormativität sollte deshalb konstant und kontinuierlich dekonstruiert werden, um so stetig für Geschlechterdiversität zu sensibilisieren.

Geschlechtersensible Sprache kann dabei ein Weg sein, Schüler*innen auf die Existenz von Geschlechterdiversität hinzuweisen und eine Atmosphäre zu kreieren, die das Coming Out für TIN* Schüler*innen erleichtert.

Schulen sollten grundsätzlich unter der Annahme operieren, dass TIN* Schüler*innen Teil ihrer Schüler*innenschaft sind, denn verschiedene Studien deuten darauf hin, dass sich junge Menschen heutzutage häufiger als LGBTQ* identifizieren (Gay and Lesbian Alliance against Defamation [GLAAD], 2017; Krell, 2019). Diese müssen sich in der Schule nicht unbedingt geoutet haben, da viele TIN* Schüler*innen sich aus Angst vor Konsequenzen erst nach der Schulzeit outen (Krell & Oldemeier, 2017). Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass (Sport)Lehrkräfte sich als Fürsprecher*innen für eine geschlechterinklusive Schule einsetzen.

Wie reagieren, wenn ein*e TIN* Schüler*in mich ins Vertrauen zieht?

Alle Schüler*innen sind verschieden und haben unterschiedliche Bedürfnisse. Es ist deshalb unmöglich, ein Skript für solch eine Kommunikationssituation zu erstellen. Folgende Ideen können jedoch mehr Sicherheit im Umgang mit TIN* Schüler*innen bieten:

- Lassen Sie Raum für was immer der*die Schüler*in mitzuteilen hat.
- Ergründen Sie, was der*die Schüler*in braucht, ohne das Gespräch zu dominieren:
 - „Wie kann ich dich am besten unterstützen?“

² Prozess, offen so zu leben, wie es der Geschlechteridentität entspricht.

³ Heteronormativität meint die Norm der Heterosexualität, Cis-, Endo- und Zweigeschlechtlichkeit, die damit zusammenhängenden Denk- und Wahrnehmungsmuster sowie strukturelle Privilegierungen (Kleiner, 2016). Wir verwenden hier zur Konkretisierung den Begriff Cis-Endo-Heteronormativität, um auf die Normsetzung bei der Cis- und Endogeschlechtlichkeit sowie Heterosexualität hinzuweisen.

- „Hast du bereits mit anderen über deine Geschlechtsidentität gesprochen?“
- „Wie möchtest du dich in Zukunft (in der Schule) präsentieren?“
- „Welchen Namen und welche Pronomen möchtest du (in der Schule) benutzen?“
- Ziehen Sie Eltern oder andere Personen nur ins Vertrauen, wenn dies von dem*der Schüler*in erwünscht ist.
- Respektieren und benutzen Sie die selbstgewählten Namen und Pronomen sofort.
- Manche TIN* Personen bevorzugen keine Pronomen oder Neo-Pronomina, also Pronomen, die selbst kreiert oder in der Community, nicht aber in der Mehrheitsgesellschaft, bekannt sind. Sollte dies so sein, benutzen Sie auch diese sofort, ohne dies zu hinterfragen oder zu kritisieren. Fehler werden dabei passieren; schließlich sind dies neue Worte, die trotzdem irgendwie in die deutsche Sprache und Grammatik integriert werden müssen. Dies benötigt Gewöhnung, die mit der Zeit und Anwendung kommt.
 - Bsp. Neopronomina:
 - xier: Xier (Er_Sie) hat xiem (ihm_ibr) xieser (seine_ihre) Tasche gegeben.
 - dey: Dey (Er_Sie) hat dem (ihm_ibr) deren (seine_ihre) Tasche gegeben.
 - Bsp. keine Pronomen: Luca (Er_Sie) hat Alex (ihm_ibr) Lucas (seine_ihre) Tasche gegeben.
 - Im Englischen ist die Benutzung von they/them Pronomen sehr geläufig. Manche Personen verwenden diese auch im Deutschen. Bsp.: They (Er_Sie) hat them (ihm_ibr) their (seine_ihre) Tasche gegeben.

Erste Empfehlungen für den (Sport-)Unterricht

Im Umgang mit TIN* Schüler*innen ist es grundlegend, ihre gewählten Namen und Pronomen zu respektieren und zu benutzen. Dazu gehört auch, sich dafür zu entschuldigen, wenn in gewohnte Pronomen und Namen zurückverfallen wird. Unterstützend für TIN* Schüler*innen ist es auch, wenn Mitschüler*innen und Lehrkräfte andere korrigieren, wenn diese die abgelegten Pronomen und Namen benutzen. Dies nimmt dem*der Schüler*in die Last ab, andere selbst zu korrigieren und Respekt einzufordern. Das kann vor allem schwierig sein, wenn es sich um eine Autoritätsperson handelt oder der*die Schüler*in konfliktscheu ist, aber auch, weil TIN* Personen ständig damit beschäftigt sind, für sich, ihre Sichtbarkeit und Akzeptanz einzustehen.

Vor allem im körperbezogenen Sportunterricht kommt es häufig dazu, dass geschlechterbezogene, teils stereotypisierende Sprache verwendet wird. Dazu zählen z.B. Aussagen wie „Jungen werfen mit ihrer schwachen Hand“ oder „wir machen heute Tanzen, damit auch für die Mädchen was dabei ist“. Das führt zu einer ständigen Reaktualisierung der cis-endo-heteronormativen Ordnung, die für alle Schüler*innen entwicklungsbeschränkend, für TIN* Schüler*innen aber insbesondere psychisch belastend wirken kann. Als Lehrkraft gilt es zu reflektieren, ob im eigenen Unterricht solche oder ähnliche Aussagen verwendet werden. Neben einer Sensibilisierung für die eigene Kommunikation sollte die Lehrkraft auch Aussagen der eigenen Lerngruppe aufgreifen und korrigieren oder – falls notwendig – besprechen.

Manche Unterrichtsinhalte scheinen eine geschlechtshomogene Gruppenbildung zu erfordern. Das kann zu Ausschlüssen für TIN* Personen führen. Deshalb gilt es zunächst zu prüfen, ob wirklich Geschlecht und nicht etwa geteilte Erfahrungen im Hinblick auf den Körper oder eine vertraute Beziehung zu den Mitschüler*innen in der Lerngruppe die Faktoren sind, die die Trennung erfordern. Sollte sich Geschlecht als relevanter Faktor herausstellen, sollte es inter* und nicht-binären und ggf. auch binären trans* Schüler*innen ermöglicht werden, sich selbst einer Gruppe zuzuordnen.

Manche TIN* Schüler*innen leiden unter Dysphorie, d.h. einer mentalen Belastung, die aufgrund einer Diskrepanz des von anderen wahrgenommenen Geschlechts bzw. des eigenen Körperbildes und der eigenen Geschlechtsidentität hervorgerufen wird. Diese psychische Belastung kann im Sportunterricht weiter verstärkt werden, da hier der Körper im Fokus steht. Dem kann zunächst begegnet werden, indem Aussagen über den Körper auf ein nicht zu verzichtendes Minimum reduziert werden und ferner keine Aussagen getätigt werden, die Geschlecht und Körper in einen unmittelbaren Zusammenhang setzen (z.B. bei Thematisierung von Menstruation nur von Mädchen zu sprechen). Wenn ein*e TIN* Schüler*in aufgrund von Dysphorie durch ein ärztliches Attest vom Sportunterricht befreit wird, sollte dies ernst genommen und nicht hinterfragt werden.

Vor, nach und über den Unterricht hinaus

Toiletten und Umkleiden sind an den meisten Schulen nach einem binären Geschlechterprinzip organisiert. Dies stellt für viele TIN* Schüler*innen ein Problem dar. Nicht-binäre und inter* Schüler*innen müssen sich trotzdem für ein Geschlecht entscheiden, wenn sie grundlegenden körperlichen Bedürfnissen nachgehen wollen bzw. sich für den Sportunterricht umziehen müssen. Dies stellt eine Diskriminierung dar. Binären trans* und inter* Schüler*innen sollte ermöglicht werden, die Umkleiden und Toiletten zu benutzen, die sie präferieren.

Für TIN* Schüler*innen können Sanitärräume auch zu einem gefährlichen Ort werden, wenn sie nach ihrem Coming Out sowohl in den Räumen, die ihrer Geschlechtsidentität entsprechen, sowie in denen, die sie vorher benutzten, Anfeindungen oder sogar Handgreiflichkeiten ausgesetzt sind. Sollte es dazu kommen, muss dies angesprochen und umgehend unterbunden werden.

Strukturell kann diesem Problem durch All-Gender-Toiletten/Umkleiden sowie die Bereitstellung von Einzelumkleiden entgegengewirkt werden. Eine einfache Lösung für Toiletten stellt eine veränderte Bezeichnung nach Funktion dar: statt einer Zuweisung nach Geschlecht wird beschrieben, welche Toilettenarten in dem Raum zur Verfügung stehen (z.B. Sitztoiletten, Steh-toiletten). Für TIN* Schüler*innen können diese einen Safe Space darstellen. Nicht-binären Schüler*innen ermöglichen sie, sich nicht einer binären Geschlechterordnung konstant unterordnen zu müssen.

Selbstverständlich können solche Ressourcen nicht per se von Sportlehrer*innen eigenständig bereitgestellt werden. Marginalisierte Gruppen sind jedoch auf Fürsprecher*innen in Einflusspositionen angewiesen. Es liegt somit auch an Sportlehrer*innen, auf solche strukturellen Veränderungen an der Schule hinzuwirken. So sollten bei Neubauten All-Gender-Toiletten direkt mitbedacht und bestehende Toiletten dahingehend umfunktioniert werden.

Es gibt keine rechtliche Regelung zur Benutzung von Toiletten und Umkleidekabinen. Hier gilt das Hausrecht der Schule. Wie weit Schulen also auf die Bedürfnisse und den Schutz von TIN* Schüler*innen eingehen, ist diesen überlassen.

Ähnlich verhält es sich bei der Verwendung der gewählten Namen und Pronomen in offiziellen und schulinternen Dokumenten wie Anmeldungen, Klassenbüchern und Zeugnissen. Nach dem Transsexuellengesetz (TSG) sind Schulen nach einer offiziellen Namens-/Geschlechtseintragsänderung verpflichtet, den gewählten Namen und Geschlechtseintrag zu benutzen. Auch im geplanten Gesetzesentwurf für das Selbstbestimmungsgesetz ist eine solche Regelung vorgesehen. Manche trans* Personen verwenden vor der gesetzlichen Personenstandsänderung den sogenannten „Ergänzungsausweis“ der deutschen Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e.V. (kurz: dgti). Er stellt ein Ausweisdokument dar, das selbstgewählte personenbezogene Daten dokumentiert und ein aktuelles Passfoto zeigt. Der Ausweis soll zur Verhinderung der Diskriminierung von Amtswegen beitragen. Er ist bei Behörden und einigen Bildungsinstitutionen wie Universitäten bekannt (dgti e.v., 2021) und kann auch in Schulen Verwendung finden. Vor einer offiziellen Änderung nach TSG scheuen sich Schulen, den gewählten Namen in offiziellen und schulischen Dokumenten zu verwenden. Nach dem Gutachten „Zur Situation transsexueller Kinder in der Schule vor der offiziellen (gerichtlichen) Vornamensänderung“ der Juristin Augstein ist diese Scheu jedoch unbegründet. Das Gutachten legt dar, warum die Verwendung des gewählten Namens nicht illegal ist. Dies gilt sowohl für Klassenbücher wie Schulzeugnisse.

Literatur

- Augstein, M. S. (2013). *Zur Situation transsexueller Kinder in der Schule vor der offiziellen (gerichtlichen) Vornamensänderung*. Abgerufen von <https://www.trans-kinder-netz.de/files/pdf/Augstein%20Maerz%202013.pdf>
- Bergold-Caldwell, D., Engel, A. A., & Klenk, F. C. (2022). *Queer_Pädagogik Manifest/Queer_Pedagogy Manifesto*. Abgerufen von <https://genderbites.fernuni-hagen.de/qp-manifesto/>
- Bildungsinitiative QUEERFORMAT (2020). *Wie Sie vielfältige Lebensweisen an Ihrer Schule unterstützen können: Konkrete Handlungsoptionen für Ihre Schule*. Abgerufen von https://www.queerformat.de/wp-content/uploads/mat_Broschuerenquartett_02_15.pdf
- Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e.V. (dgti e.v.). (2021). *Der Ergänzungsausweis der dgti e.V.* Abgerufen von <https://dgti.org/2021/09/05/der-ergaenzungsausweis-der-dgti-e-v/>
- Gay and Lesbian Alliance against Defamation (2017). *Accelerating Acceptance 2017: A Harris Poll survey of Americans' acceptance of LGBTQ people*. Abgerufen von https://www.glaad.org/files/aa/2017_GLAAD_Accelerating_Acceptance.pdf
- Hoenes, J., Sauer, A., & Fütty, T. J. (2019). *Dritte Option beim Geschlechtseintrag für alle?* Abgerufen von https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwjPgKn4_tGAAXVYRvEDHWimBV0QFnoECBcQAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.bundesverband-trans.de%2Fwp-content%2Fuploads%2F2021%2F09%2FdritteOption_V5.pdf&usq=AOvVaw0KaraC9T4DvyvGQ4pY_cNJ&opi=89978449
- Kleiner, B. (2016). *Heteronormativität*. Abgerufen von <https://www.gender-glossar.de/post/heteronormativitaet>
- Krell, C. (2019). „Schule ist nochmal eine ganz andere Sache“. In K. Ketelhut, & D. Lau (Hrsg.), *Gender – Wissen – Vermittlung: Geschlechterwissen im Kontext von Bildungsinstitutionen und sozialen Bewegungen* (S. 169-192). Springer.
- Krell, C., & Oldemeier, K. (2017). *Coming-out - und dann ...?!: Coming-out-Verläufe und Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland*. Barbara Budrich.

- Lehrerfreund (2010). »Der ist doch schwul!« - Zum Umgang mit einem verbreiteten Schimpfwort. Abgerufen von <https://www.lehrerfreund.de/schule/1s/schwul-schimpfwort-interview/3781>
- Martino, W., Kassen, J., & Kenan O. (2020). Supporting transgender students in schools: beyond an individualist approach to trans inclusion in the education system. *Educational Review* 74(4), 753–772. <https://doi.org/10.1080/00131911.2020.1829559>
- Schlau NRW (2019). TRANS* UND SCHULE - Infobroschüre für die Begleitung von trans* Jugendlichen im Kontext Schule in NRW. Abgerufen von https://www.schlau.nrw/wp-content/uploads/2020/01/TransUndSchule_Brosch_2020_web.pdf
- Schmidt, F., & Schondelmayer, A.-C. (2015). Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt - (k)ein pädagogisches Thema. In A.-C. Schondelmayer, & U. B. Schröder (Hrsg.), *SpringerLink Bücher. Selbstbestimmung und Anerkennung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt: Lebenswirklichkeiten, Forschungsergebnisse und Bildungsbausteine* (S. 223-240). Springer.
- Steinkemper, K. (2015). Anregungen aus der Praxis für die Praxis: Bildungsbausteine für die schulische und außerschulische Bildung. In A.-C. Schondelmayer, & U. B. Schröder (Hrsg.), *SpringerLink Bücher. Selbstbestimmung und Anerkennung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt: Lebenswirklichkeiten, Forschungsergebnisse und Bildungsbausteine* (S. 357-397). Springer.